

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Wirthschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die einseitige Zeile  
über deren Raum 60 J.  
bei Anzeigenverteilung  
durch die Reichshilfsstelle  
40 J. extra.  
Reklam-Zeile zu 1.00  
bei größeren Aufträgen  
entsprechend Rabatt, der in  
Folge des Abnahmevertrages  
hinichtlich wird.  
Schluss der Anzeigen-  
annahme tags zuvor.  
Preisnehmer Nr. 4.  
Für telef. Anträge wird  
sonstige Gebühr abge-  
nommen.

Verlagspreis:  
vierteljährlich in Neuen-  
bürg M. 12.75. Durch die  
Post im Orts- und Ober-  
amtsbezirk sowie im  
umliegenden Ausland, Verleger  
M. 13.00 m. Postfrei. West-  
deutschland M. 13.00 m. Postfrei.  
In allen anderen Ländern  
erhöht sich der Preis nach  
den jeweiligen Post- und  
Einfuhrabgaben.  
Bestellungen nehmen alle  
Buchhandlungen, in Neuenbürg  
sowie die Buchhandlung  
jedw. entgegen.  
Kontokonto Nr. 24 bei  
der Oberamts-Sparkasse  
Neuenbürg.

Nr. 160.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Juli 1920.

78. Jahrgang.

## Stimmungsumschwung in Spa.

Die Verhandlungen in Spa haben am Sonntag eine Wendung genommen, die man nach der Art, mit der die Alliierten bis dahin einfach zu diktieren versucht hatten, nicht erwarten konnte. Es haben am Sonntag zwei Sitzungen stattgefunden. Die Vormittags-Sitzung wurde im wesentlichen ausgefüllt durch zwei Reden der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Sachverständigen Stinnes und Due. Der deutsche Redakteur hielt dabei eine etwas massivere Rede, in der er in der allerhöchsten Weise die Drohhypothek der Entente und die verhängnisvollen Folgen, die daraus für das gesamte Wirtschaftswelt Europa entstehen könnten, beleuchtete. Die Rede war auch in der Form außerordentlich scharf, sodass der Präsident de la Croix verschiedene Male Anlauf nahm, Herrn Stinnes zu bitten, sich in der Form zu mäßigen, worauf Herr Stinnes erwiderte: „Ich spreche nicht im Namen der Höflichkeit.“ Dann sprach der Arbeitgeberführer Due. Er führte u. a. folgenden aus:

Die deutschen Bergarbeiterdelegierten sind der Ueberzeugung, dass wir der Kohlennot als internationales Uebel nur durch internationale Zusammenarbeit aller in Frage kommenden Faktoren zu wehren vermögen. Wir haben unter uns genau überlegt und sind zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Ausführung des Millerandschen Vorschlags keine Befreiung der internationalen Kohlennot bedeutet, sondern das Uebel nur vergrößert. Millerands Vorschlag ist praktisch undurchführbar. Wir haben deshalb eine besondere Kommission gewünscht, in der beraten werden soll, wodurch werden die Bergarbeiter leistungsfähiger und wie machen wir sie arbeitsfähiger. Wir können hier beschließen, was wir wollen, eine Konferenz von Diplomaten kann beschließen, was sie will, letzten Endes wird von den Bergarbeitern darüber entschieden, wie die geforderte Erhöhung zu ermöglichen ist, und ob überhaupt erhöht werden soll. Aus diesem Grunde werden Zwangsmassnahmen oder auch nur die Androhung von solchen gerade das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreichen. Darüber sollte man sich von vornherein klar sein, wenn man zu einer Verständigung kommen will. Wir deutschen Bergarbeiterdelegierte sind der Einladung von Spa gerne gefolgt in der Hoffnung, hier mit den Vertretern anderer Länder zu verhandeln, nicht allein zu dem Zwecke des Wiederaufbaus von Frankreich, sondern zum Wiederaufbau der ganzen Welt. Zu dieser Mitarbeit erklären wir als Vertreter der deutschen Bergarbeiterorganisationen (jeweils eine) bereit. Ich kann die Vertreter der Entente-Regierungen nur dringend bitten, diese Mitarbeit zu ermöglichen.

Herr Dr. Simons hatte bei Beginn der Sitzung ausdrücklich erklärt, dass er von dem Inhalt der Reden, die die Sachverständigen halten würden, keine Kenntnis habe und dass Herr Stinnes und Herr Due auf eigene Verantwortung, nicht auf Verantwortung der deutschen Delegation redeten. Trotzdem machte man sich in der deutschen Delegation, als die Vormittags-Sitzung zu Ende war, nach verlässlichen Berichten offenbar Sorgen, dass die Art des Herrn Stinnes provokierend auf die Alliierten gewirkt habe und dass Herr Millerand sich bewußt gefühllos und eine schroffe Antwort geben würde. Ob nun trotz der Reden Stinnes und Due oder vielmehr gerade wegen ihrer, bleibt dahingestellt. Festzustellen ist nur, dass Herr Millerand zu Beginn der Sitzung an Herrn Dr. Simons, indem er erklärte, dass er die Versicherungen der Herren Stinnes und Due nicht als einen Teil der Konferenz betrachte, da ja Herr Dr. Simons ausdrücklich erklärt hatte, dass diese Herren völlig auf eigene Verantwortung sprächen. Er wolle vielmehr an, dass Herr Dr. Simons verschiedene Versicherungen, die gefallen seien, selbst niemals gemacht haben würde. Dann führte Herr Millerand in freundschaftlichem Tone aus, von einer Bestrafung Deutschlands könne keine Rede sein, im Gegenteil komme es den Alliierten darauf an, die Wirtschaftskraft Deutschlands wieder auf die alte Höhe zu bringen. Erfüllung des Vertrags werde natürlich erwartet. Die Alliierten wollten der deutschen Regierung keine Schwierigkeiten bereiten, sie wünschten vielmehr, daß die jetzige Regierung lange im Amt bleiben möge. Herr Millerand sagte darauf mit langem im Amt bleiben möge. Herr Millerand sagte darauf mit langem im Amt bleiben möge. Herr Millerand sagte darauf mit langem im Amt bleiben möge.

Herr Dr. Simons sagte die Eindrücke, die die deutschen Delegierten von der heutigen Sitzung hatten, in die Worte zusammen: er hoffe, daß wir nun endlich über die Periode der Mißverständnisse hinweggekommen seien. Er glaube, daß sich die höchsten Schwierigkeiten der Verhandlungen, alle Kräfte anzupanzern und auftauchende Schwierigkeiten mit ruhigen Nerven zu überwinden.

Nach der Pause ergriff der Minister des Innern, Dr. Simons das Wort, um Herrn Millerand für seine freundlichen Worte für Deutschland und seine Regierung zu danken. Er sagte dann dar, daß er eingehende praktische Vorschläge der deutschen Regierung zur Hand habe, die er Montag früh nach der Ueberlegung in die englische und französische Sprache der Konferenz vorlegen werde, wie das bereits mit dem General-Sekretär der Konferenz verabredet war. Diese Mitteilung wurde von der Konferenz mit Befriedigung aufgenommen. Lloyd George hat, diese Vorschläge schon früher zu überrei-

chen, offenbar weil man am Montag die Konferenz abschließen zu können hofft. Als Herr Dr. Simons erwiderte aus technischen Gründen vor Sonntag abend nicht damit fertig zu sein, hat Lloyd George die Hilfe von Sekretären der Alliierten an, sodass Dr. Simons sich für morgen bereit erklären konnte.

Herr Dr. Simons ergriff nun das Wort, um die deutschen Pläne hinsichtlich der Finanzfragen, der Wiedergutmachung und des Wiederaufbaus, die die Delegierten mitgebracht haben, zu entwickeln. Er hat sie nicht schon früher vorgebracht, weil Herr Millerand zu Beginn der Wirtschaftsverhandlungen verlangt hatte, daß die Deutschen zunächst sich über ihre bisherigen Vermögensverhältnisse äußern sollten, worauf die höchst unerquickliche Sitzung vom Freitag zu den Darlegungen Bergmanns und zur Vereinfachung des Diktats der Alliierten führte, das in der Kommission nur noch als eine Verhandlungsgrundlage behandelt wird. Die Darlegungen über die deutschen Pläne, vor allem über den Wiederaufbau Frankreichs, wurden, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, von den Alliierten mit größtem Interesse angehört. Sowohl Lloyd George, wie Millerand zeigten sich sehr befriedigt und es gingen die Worte, daß die Erwartungen der Alliierten übertroffen seien. Millerand antwortete, die Alliierten seien mit größter Aufmerksamkeit den Darlegungen gefolgt. In vielen Punkten die Alliierten völlig bei, einiges habe Gedanken der Alliierten vorgekommen.

Ueber die deutschen Pläne, sowie sie Simons der Sitzung vorlegte, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Die Hauptsache ist ein fester Finanzplan. Im Interesse aller ist es notwendig, um ein sicheres Budget aufstellen zu können. Rotwienig ist ferner die Festlegung einer Jahressumme und einer Gesamtsumme, sowie gewisse Regeln der Finanzierung. Hindernisse dafür sind die Ungewissheit der deutschen Grenzen und der deutschen Wirtschaftskraft. Darüber müssen sich die Sachverständigen ausprechen. Deutschland kann anfangs nur sehr wenig leisten und braucht finanzielle Hilfe. (Lloyd George ruft dazwischen: In dieser Lage sind wir alle!) Als zweiten Grundpfeiler stellte Dr. Simons auf, daß in den finanziellen Leistungen die Sachverständigen hineingearbeitet werden müssen. Wir sind aber bereit, den Alliierten Garantien für die Ausführung zu geben, nur daß die deutsche Souveränität nicht dadurch getroffen wird. Die Alliierten brauchen diese Garantien auch für die Sachleistungen. Als solche kommen in Betracht: erstens die Kohlenproduktion, zweitens Leistungen zum Zwecke der Wiedergutmachung der Schäden in den zerstörten Gebieten. Deutschland bearbeitet deshalb die Aktien der angerichteten Schäden. Der Plan zur Erledigung dieses Gegenstandes zerfällt in zwei Gruppen: 1. Spezialleistungen, 2. Katalogwaren. Für die ersten sollen künftig Sachverbände, die sich als Leistungsverbände gestalten müssen, gebildet werden. Für die zweite Gruppe wird eine Reichsausgleichsstelle eingerichtet, die die Aufträge an die Länder verteilt, welche sie an die Industrien weiterleiten. Dieser Plan muß auf seine schnellste Durchführbarkeit kontrolliert werden. Es muß eine schnelle Verbindung zwischen den Geschädigten und den Fabrikanten ermöglicht werden. Das Gelingen legt gewisse Einwirkungen auf die Maßnahmen der Alliierten und vor allem eine geeignete Regelung der Finanzfragen voraus.

Sodann wandte sich Dr. Simons erst dem Problem des Wiederaufbaus zu. Die bloße Leistung auf Reparationskonto verbürderte nicht, daß die verunsteteten Gebiete vernichtet bleiben, denn die Geschädigten verdienen ihr Geld an Anderes. So lange aber dies der Fall ist, entsteht neuer Haß und die alten Wunden bluten weiter. Herr Dr. Simons gab in dieser Beziehung an die Alliierten nur eine Suggestion, nicht einen bestimmten Vorschlag, da er der Auffassung ist, daß die Wiederaufbaufrage keinen Teil des Friedensvertrages bilde. Er dachte an, daß er sich den Wiederaufbau als ein Großleistungsunternehmen denkt. Dazu sei nötig: internationale Kooperation unter Ausschluß übermäßigen Unternehmervorgewinns der Industrie und Arbeiterkontrolle unter sozialen Gesichtspunkten. Eine feste Summe hat Dr. Simons zunächst nicht in Aussicht gestellt.

## Die Verhandlungen am Sonntag.

Spa, 12. Juli. Am gestrigen Nachmittag wurden innerhalb der deutschen Delegation die Entwürfe für die Wiedergutmachungen fertiggestellt, die der Außenminister Simons am Samstag schon skizziert hatte, und die im Laufe des gestrigen Nachmittags der Alliierten-Delegation überreicht werden sollten. Daneben fanden während des ganzen Tages Beratungen der Sachverständigen über die Kohlenfrage statt. Am Vormittag schienen die Aussichten für eine Einigung in dieser Frage nicht ungünstig zu sein, später zeigten sich erhebliche Schwierigkeiten. Als daher um 5.30 Uhr die Vorkonferenz zusammentrat, wurden die deutschen Delegierten mit der Mitteilung empfangen, daß ein Ergebnis in der Kohlenfrage noch nicht erzielt worden sei. Minister Simons beantragte daher unter diesen Umständen, daß die Vorlegung der deutschen Wiedergutmachungspläne aufgehoben werden solle, da die Kohlenfrage einen wesentlichen Teil dieser Pläne bildet. Da dieser Auffassung von der Gegenseite und besonders von Millerand lebhaft widersprochen wurde, zog sich die deutsche Delegation zu einer gesonderten Beratung zurück, in der sie mit Rücksicht darauf, daß die Ueberreichung der Pläne für den Nachmittag vorgesehen worden war, beschloß, auf ihrer Weigerung nicht zu bestehen. Die Pläne wurden jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt überreicht, daß ihre Durchföhrung nur auf der Grundlage ei-

ner Verständigung in der Kohlenfrage möglich sei. Weitere Verhandlungen fanden nicht statt, da Lloyd George sich wegen Krankheit hatte entschuldigen lassen. Es soll sich in der Tat um eine ernsthaftere Erklärung des englischen Ministerpräsidenten handeln, der ja auch schon unmittelbar nach der Konferenz von San Remo einen ähnlichen Anlauf gehabt hatte. Die nächste Sitzung wurde auf heute vormittag 11 Uhr festgesetzt.

## Deutschland.

Brötzingen, 12. Juli. Hier fand am Sonntag eine Wahlkreisversammlung der Sozialdemokratischen Partei des 16. Landtagswahlkreises statt, die von den Oberämtern Neuenbürg, Calw und Nagold gut besucht war. Landessekretär Steinmayer besprach eingehend die Wahlen und die sich daraus ergebenden Lehren; ferner den neuen Organisationsentwurf. In der lebhaften Aussprache wurde allgemein die Wiedereinföhrung der früheren Wahlkreisorganisation und Leitung gefordert. Zum Leiter des 16. Wahlkreises wurde darauf einstimmig Genosse Robert Störrich gewählt. Sodann wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt.

Mannheim, 12. Juli. Die Zentrumspartei der Pfalz hat den Anschluß an die Bayerische Volkspartei beschlossen.

Saarbrücken, 12. Juli. Der Metallarbeiterstreik ist beendet. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände vereinbarten die Wiederaufnahme der Arbeit für heute. Die Streiktagelöhne werden nicht bezahlt; es finden aber auch keine Nagregelungen statt.

Berlin, 12. Juli. Der Vertrag der Jüdischen, der im Reichshaushaltsplan für 1919 auf 180 Millionen veranschlagt war, hat in den 10 Monaten vom 1. April 1919 bis Ende Januar 1920 nur 140,25 Mill. erbracht, sodass sie für das ganze Rechnungsjahr um einige Millionen hinter dem Vorausschlag zurückbleiben wird. — In Dresden sind heutzutage Schachfabriken stillgelegt. In nächster Zeit werden noch weitere Stilllegungen folgen. Auch kommt es nunmehr vielfach in Sachsen zu Feuerdemonstrationen, wobei die Demonstranten in der üblichen Weise vorgehen und die Preise eigenmächtig heruntersetzen. — Der hamburgische Senat nimmt eine Anleihe von 45 Millionen Mark auf zum Ausbau des Cuxhavener Fischereihafens.

## Zur Abstimmung im Oden.

Allenstein, 11. Juli. Der Abstimmungstag im odenrätischen Abstimmungsgebiet ist überall ruhig verlaufen. Aus den Kreisen Ortelsburg, Osterode, Sensburg, Lud., Johannsburg, sind Meldungen über eine außergewöhnlich zahlreiche Beteiligung der Stimmberechtigten eingelaufen. Im Kreise Olesko hatten bereits um 4 Uhr nachmittags 95 Prozent aller Stimmberechtigten ihr Stimmrecht ausgeübt. In der Stadt Allenstein übten die Abstimmungsberechtigten auch bereits in den Morgenstunden ihr Stimmrecht aus, so daß es teilweise zu Anstausungen vor den Wahllokalen kam, doch vollzog sich auch in Allenstein die Wahlhandlung völlig ruhig.

Marientwerder, 12. Juli. Der gestrige Abstimmungstag in Westpreußen ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Italienische Kommandos durchfahren in Kraftwagen das Abstimmungsgebiet und sorgten für Ruhe und Ordnung. Das Ergebnis der Stadt Marientwerder stand bis gestern 11 Uhr abends bis auf drei Bezirke fest. Darnach stimmten 8000 Einwohner für Deutschland und 320 für Polen.

Danzig, 12. Juli. Bis 12 Uhr nachts lagen aus dem westpreussischen Abstimmungsgebiet folgende Resultate vor: Stadt Marienburg 9979 deutsche, 156 polnische, 59 ungültige Stimmen. Stadt Riesenburg 3328 deutsche, 50 polnische Stimmen, 5 ungültige Stimmen. Stadt Deutsch-Eylau 4740 deutsche, 295 polnische Stimmen. Stadt Bischofswerder 1273 deutsche, 227 polnische Stimmen.

Königsberg i. P., 11. Juli. Das erste abschließende Wahlergebnis lief hier von Lud ein. In der Stadt Lud wurden 8329 deutsche und 7 polnische Stimmen abgegeben. Die aus dem Kreise Lud bisher vorliegenden Ergebnisse lassen die gleiche überwältigende Mehrheit der deutschen Stimmen erkennen. Aus Osterode Stadt und Land meldet man um die gleiche Zeit ein Teilergebnis von 3867 deutschen und 26 polnischen Stimmen.

## Ausland.

Paris, 12. Juli. Wie der Pariser sozialistische „Populaire“ mitteilt, hat Villain, der Mörder des Sozialistenführers Jean Jaurès, eine katholische Anstellung als Konzipist bei der Kriegsschadenskommission in Epervain erhalten. Die dortige Sektion der Sozialistischen Partei habe Schritte unternommen, um die Ernennung Villains, die als eine „Schand“ bezeichnet wird, rückgängig zu machen.

Konstantinopel, 12. Juli. Mustafa Kemal Pascha erklärt die Lage der türkischen Nationalisten für ungünstig. Die Entente anbete den türkischen Friedensvertrag zu Gunsten der Türkei.

Washington, 10. Juli. Die erste Zusammenkunft der Völkerverbändeversammlung ist auf den 15. November festgesetzt worden.

## Der heilige Krieg in Kleinasien.

Der „Morningpost“ meldet aus Konstantinopel, daß die Völkerverbände von Kemal Pascha verkünden in Syrien, Mesopotamien, Armenien und Kleinasien den heiligen Krieg gegen die westeuropäischen Mächte.





## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenbürg, 10. Juli.** (Jubiläumfeier.) Der Festsaal im Volksschulgebäude ist von feierlicher Dank geschmückt. In den Tümpeln aus Tannenzweigen, verziert durch rote Rosen, leuchtend glänzender Flecken, dunkelglänzender Flecken, Wände, Kisten und Wandbilder. Auf dem Schemel prangen 2 schöne Schwarzwaldbrotkrumen. Roter Fingerhut durchdringt den Kranz von hellgrünen Farnkräutern. Auf dem Tisch liegt etwas, offenbar ein Geschenk, in Seidenpapier eingeschlagen. Ein Band bestreuter Rosen zieht sich von einer Ecke zur übernächsten. Drum herum auf dem noch freien Tischraum liegen malerisch verstreut gleich roten Rosen weitere Rosen. Hinter dem Tisch, zwischen Kisten und Wand, lehnt etwas, in braunes Packpapier gehüllt. Ist das wohl ein Bild? An der Vorderwand hängt ein Kranz, inmitten die Zahlen 1895—1920. Im Saale anwesend sind die Vertreter der hiesigen Schulen, sämtliche Lehrer der Volks- und die der Realschule, sowie die Schüler der Klassen 6 und 7 der hiesigen Volksschule, außerdem die Vertreter der bürgerlichen und der kirchlichen Gemeinde: der Gemeinde, der Kirchgemeinde u. der Ortschulrat samt den Vorständen. Was soll das alles bedeuten? Herr Rektor Bollmer an der hiesigen Volksschule feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Die Feier beginnt mit dem gut gewählten, schön vorgetragenen Gesang der Klasse (6) des Herrn Fuhs: „Wie hierher hat mich Gott gebracht.“ Sodann folgt eine Ansprache durch Herrn Schulrat Baumann, der ungefähr folgendes anspricht:

Der Gefeierte, Herr Volksschullehrer Bollmer, schaute auf eine 25jährige Tätigkeit in der hiesigen Schulgemeinde zurück. Am 10. April 1895 kam er als hiesiger Lehrer hierher. 1906 wurde ihm die Schulvorstandschafft übertragen. Am 1. April 1918 wurde er Volksschullehrer.

Sie alle sind mit mir versammelt, um dem Jubilär zum heutigen Tage viel Glück zu wünschen und ihm für seine 25jährige Tätigkeit in hiesiger Stadt Dank und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Mit ganz besonderer Freude genüge ich als Vertreter der Schulen des Bezirks dieser Pflicht.

25 Jahre. Diese Zeit ist nur ein Tropfen in der Ewigkeit, aber im Leben des einzelnen Menschen eine große Zeitspanne. Die besten Jahre Ihres Lebens haben Sie der hiesigen Volksschule dargebracht, und dies mit seltenem Eifer und aufopfernder Hingabe. Hunderte und Aberhunderte von Kindern haben Sie zu brauchbaren Menschen, zu tüchtigen Familien- und Gemeindegliedern, zu wahren Vaterlandsfreunden, zu wertvollen Persönlichkeiten mitzuleben helfen.

Unser Jubilär hat eine sehr hohe Auffassung von Schule u. Lehrerberuf. Die Schule ist ihm ein Stätte, wo man hören und sehen läßt, was nur die Besten geleistet haben, eine Stätte, wo man alle Anlagen und Kräfte, sittliche und geistige, im Reinen weckt und pflegt und großzieht, und wo man sich zuweilen auch einen brauchbaren und dauerhaften Schulfach verschafft, der uns eben zum Leben nützt, auch wenn das manche Neuerer auf dem Gebiete der Pädagogik nicht einsehen wollen.

Seinen Lehrern und Lehrerinnen gegenüber war er stets ein loyaler Freund und wohlwollender Berater. Und seine Unerschrockenheit im Dienste und sein stets reger Eifer in Schulischen wirkte oft anspornend für manchen seiner Mitlehrer, der unter der Last der Beschwernisse der Erziehungsarbeit müde werden wollte.

Um seine eigene Fortbildung war er stets bemüht. „Nach ich, so rief ich“, dachte er. „Alle Neuerungen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung mußte er kennen zu lernen, um das Beste und Brauchbarste für seinen Unterricht fruchtbar zu machen. Wie sagte er sich: Ich bin fertig. Für ihn gilt so recht das Wort unseres Meisters Pestalozzi: „Die größten Meister sind diejenigen, die nie aufhören Schüler zu bleiben.“

Auch außerhalb seiner Schule leistete Herr Rektor noch eine reiche Arbeit wie kaum ein zweiter. Ganz besonders gedachte ich da seiner reichen Sammelstätigkeit während des Krieges, der Mitarbeit bei den manderlei vaterländischen Feiern im Weltkrieg, der prächtigen Gesänge zum Troste der Verwundeten im Krankenhaus.

Für diese seine so vielseitige und reichverdienende Tätigkeit in und außer der Schule sage ich ihm als sein Bezirkschulinspektor meinen wärmsten Dank.

Nach Vorlesen des Schreibens leitend der Oberstudienbehörde

worin Dank und Anerkennung für die 25jährige Lehrtätigkeit in Neuenbürg zum Ausdruck gebracht werden, schließt Rektor mit den Worten: Möge ihm Gott noch recht viele Jahre lang Gesundheit und Kraft erlauben, daß er noch lange in seiner gewohnten Weise wirken kann, zum Wohle der Jugend, zu Ruh und Frommen unserer Stadtgemeinde und zum Segen für unser schwergeprüftes Vaterland.

Herr Stadtschultheiß Knodel führte aus: Im Namen der bürgerlichen Gemeinde empfangen Sie Glückwünsche zum heutigen Tage und Dankagung für Ihre treue Arbeit an unserer Schule.

Ihre Dienste waren auch dem öffentlichen Leben in unserer Gemeinde in reichem Maße gewidmet. Kein Fest ist vorübergegangen, an dem Sie nicht mitgewirkt haben. Der Jubilär ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Volksschüler und -Lehrer gewesen. Auch seiner Tätigkeit im hiesigen Gemeinderat sei hier gedacht.

Seine Familie hat sich hier eine Heimat gegründet. Aber nicht bloß Freude, auch Leid und Trauer haben in seinem Hause Eingang gefunden. So ist er uns doppelt verbunden.

Empfangen Sie als Zeichen des Dankes und der Anerkennung von der hiesigen bürgerlichen Gemeinde dies Landtagsbild, in Abendstimmung getaucht. Ich bin dessen gewiß, daß der Dank und die Erinnerung an das, was Sie geleistet haben und uns noch zu leisten gedenken, niemals ausbleiben wird in den Herzen unserer Kinder und unserer gesamten Einwohnerschaft.

Der nun folgende Schülereingang der 6. Klasse, „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Daus“ klingt wie ein Echo und zugleich wie eine vertiefende Ausschöpfung zu den Worten des Redners.

Herr Hauptlehrer Bentler bringt sodann die Glückwünsche des Lehrerrats zum Ausdruck. Er würzt seine Ansprache durch 2 Gedichte, erinnert an die Kampfszeit der Schule vor 18 Jahren, wo der Jubilär sich am Kampfe zur Befreiung von Schule und Lehrerschaft hervorragend beteiligte. Anschließend überreicht er im Namen seiner hiesigen Amtsgenossen als Zeichen der Ehrung und Freundschaft ein Geschenk: eine Feuerbüchse.

Der Vorstand der hiesigen Gewerbeschule, Herr Oberlehrer Schiller, dankt dem Gefeierten für seine langjährige Tätigkeit an der hiesigen Gewerbeschule und beglückwünscht ihn zu seinem heutigen Tage.

Auch Herr Dekan Dr. Meierlin spricht einige herzliche Worte im Namen der hiesigen Kirchengemeinde. Er dankt für die treuen Dienste, die Herr Rektor Bollmer als Organist und Kantor der hiesigen Kirche geleistet hat. Er innert an das feierliche Orgelspiel, an die schönen und wohlgerühmten und gut vorgetragenen Gesänge des Kirchenchors und an den schönen Weihnachtsgesang. Er wünscht, daß Herr Rektor noch recht lange diese Dienste versehen möge. Der Jubilär hätte nicht bloß Kraft für die Schule, sondern auch für die Kirche.

Herr Rektor Bollmer antwortet: Viel Liebe, viel Lob, viel Dankagung dürfte ich heute erfahren. Ich weiß keine Worte dagegen zu finden. Ich habe das Gefühl, daß ich doch immer bedrückt war, meine Pflicht zu erfüllen. Von einem Jubel weiß ich nichts. Viel von dem, was Sie mir in Ihren Worten anrechnen, muß ich als Ausflüsse Ihrer Kunst, Ihrer Liebe, Ihres Vertrauens, Ihres Wohlwollens betrachten. Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte von dem, was Sie für heute getan haben, so hätte ich Sie gewiß davon abgesehen. Denn wir leben in einer dunklen Zeit, die zum Bedauern nicht angetan ist.

Ich war bestrebt, außer einem Schulmann auch ein Volksmann zu werden, so wie Diefenweg es verlangt. Dies ist allerdings nicht so einfach und birgt manche Gefahren in sich. Einmal wird durch die doppelte Aufgabe die Kraft des Lehrers leicht zu rasch verbraucht, zum andern geht es oft nahe daran vorbei, seiner eigentlichen Berufstätigkeit Kraft entgegen zu müssen. Ich glaube zwar an dieser Klippe heil vorbeigekommen zu sein, aber nur auf Kosten meiner freien Zeit und meines Schlafes. Neben den Gefahren liegen aber auch die Vorteile. Sie sind in der Hauptsache in der Forderung eingeschlossen: Wer für das öffentliche Leben erziehen und bilden will, der muß selber im öffentlichen Leben stehen. Dann denke ich auch an die Freunde, die ich im Dienste außerhalb meiner Schule gewonnen habe, die Freunde der Schule geworden sind. Wenn ich mich viel gemüht habe und manchen Erfolg davontragen durfte, so muß ich doch auch eingestehen, daß es nicht immer mein Verdienst allein war, das ausschlaggebend gewe-

sen ist. Häufig waren Freunde und Kollegen am Vorbereiten mitbeteiligt.

Ich erhe zum Schluß und wünsche, Gott möge mich auch weiterhin stark erhalten, daß ich meine Pflicht noch lange den erfüllen kann.

Das wirklich schön, gesungene Schlußlied der 6. Klasse, „Der Herr ist mein getreuer Herr, er sorgt, daß mir nichts mangelt“, ist gleichsam der tiefgründige Schluß zu den Worten des Redners.

Abends brachte der evang. Kirchenchor seinem langjährigen Dirigenten unter Leitung von Lehrer Jeltzinger-Göttingen ein wohl gelungenes Ständchen.

**Neuenbürg, 12. Juli.** Für Grenzpende gingen weiter ein: Kurhaus Burgalbe, Unterlengenhardt, gemeldet von den Patienten und Angehörigen 111 A. Wir überweisen heute den Betrag an den Deutschen Schutzbund.

**Neuenbürg, 12. Juli.** (Der Robiweihling fliegt.) Lustig flattern die Schmetterlinge im Sonnenschein. In Gärten und Robiweihlingen taumeln sich ein weißer Falter, der Robiweihling. Er fliegt von einer Krautpflanze zur andern, um auf der Unterseite der Blätter seine goldgelben Eier abzulegen. Hier sind sie gegen die Nadelstiche geschützt. In etwa 14 Tagen entstehen aus diesen Eiern blaugrüne, schwarzgetriebene Raupen, die über die Blätter herfallen; nur zu bald zeigen sich die deutlichen Spuren der Verwüstung, die die winzigen Raupen hervorbringen vermögen. Der Robi ist bis auf die Blattrippen abgefressen. Will man seine Gemütspflanzen vor diesen gefährlichen Schmarotzern schützen, so wäre in erster Linie das Wegnehmen der Schmetterlinge angezeigt. Das aber ist ganz unmöglich, so empfiehlt sich ein gründliches Abkühlen der Krautblätter. Entdeckt man die Eierklümpchen, so sind sie sofort zu zerdrücken, findet man Raupen, so werden sie abgewiesen und vernichtet. Dem Unschädlichen gelte es, auf diese Weise den Kampf gegen diese Schädlinge mit Erfolg aufzunehmen.

## Witt. emverg.

**Stuttgart, 11. Juli.** Durchsührung des Würt. Landes- (Arztvertrags.) In weiten Kreisen der Krankenkassenmitglieder ist nicht bekannt, daß der neue, zwischen den württembergischen Ärzten und Krankenkassen zustande gekommene Landes-Vertrag auf der Grundlage der organisierten freien Ärztschaft abgeschlossen ist. Demnach kann jeder beliebige württembergische, der Ständevertretung der Ärzte angehörende Arzt von den Kassenmitgliedern in Anspruch genommen werden. Kassenbezirks- oder Oberamtsbezirks gibt es weder für Ärzte, noch für die Kassenmitglieder. Ein Kassenmitglied des einen Oberamtsbezirks kann den Arzt des andern Oberamtsbezirks ohne weiteres in Anspruch nehmen. Jedem Kassenmitglied soll durch die Möglichkeit gegeben sein, zu dem Arzt seines Bezirkes zu gehen. Bei der Inanspruchnahme eines weiter entfernt wohnenden Arztes hat jedoch das Kassenmitglied seinen Anspruch auf Reichslokalvermittlung.

**Stuttgart, 12. Juli.** (Den Stiefsohn erzwängt.) In der Nacht zum Sonntag fing der 16jährige Fuhrmann August Amann in seiner Wohnung in Götting, als er seinen Koffer in den angebrachten Zustand heimkam, mit seiner Uhrzeit Streit an, in dessen Verlauf er sie in roter Welle misshandelt. Einer seiner Stiefsohne, ein 21 Jahre alter Gärtner, rief ihn an, worauf Amann mit einem Stiefmesser auf den Stiefsohn eintraf und ihn durch einen Stich im Rücken leicht verletzte. Nun entstand ein Handgemenge zwischen Amann und dem Stiefsohn, der ihm das Messer entwinden wollte. Hierbei wurde Amann erzwängt. Der Stiefsohn ist wegen Totschlags verhaftet festgenommen.

**Heilbronn, 12. Juli.** (Unbequeme Geburtshilfe.) Am Samstag mittag wurde in der Hofstraße eine Frau von ihrer schweren Stunde überfallen, die im „Freien“ ohne jede Hilfe ihre Entbindung fand. Mithratische Dände nahmen sie und den neugeborenen Erdenbewohner auf und sorgten für Beizehung eines Arztes, so daß diese beschwerliche Angelegenheit in Ordnung zu Ende geführt werden konnte und sich nur beide ihres Todes erfreuen dürfen.

**Vom unteren Neckar, 12. Juli.** (Widlicher Blitschlag.) Der Schiffer Georg Schmitt aus Redarheim fuhr mit einem Schiff den Neckar abwärts. Er wurde vom Blitz getroffen und über die Schiffsbekleidung ins Wasser geworfen. Seine beiden Söhne, die auch auf dem Schiff waren, kamen mit den Schreien davon. Erst später gelang es, die Leiche zu finden.

## Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill

49

(Nachdruck verboten.)

Was ihn besonders bedenklich machte, war die Aeußerung der Kammerjungfer, daß es allen Gemohnheiten der jungen Gräfin widersprach, sich auf solche Weise mit ihr direkt in Verbindung zu setzen. Wenn das nicht verächtlich war, so gab es doch jedenfalls zu denken. Und dann: warum hatte sich Edith noch zehn Minuten nach der Ankunft ihres Juges mit dem Gebaren einer Wartenden auf dem Bahnsteig aufgehalten? Wenn sie ihre Freundin vorher von ihrer bevorstehenden Ankunft benachrichtigt hätte, so war es in einem so musterhaft geleiteten Hauswesen, wie in dem der Steinkirchs, außer allem Zweifel, daß der Wagen, der sie vom Bahnhofe abholen sollte, auf die Minute pünktlich zur Stelle gewesen wäre. Und wenn sie es nicht getan hätte, gab es für sie keine einleuchtende Veranlassung, sich zwecklos auf dem Bahnhof aufzuhalten, der gewiß der allerletzte Ort ist, an dem ein junges Mädchen zu seinem Vergnügen verweilt. Sie mußte dort also einen anderen Zweck verfolgt haben. Und wenn darin auch noch nichts eigentlich Beunruhigendes lag, so würde der Freiherr doch sehr viel darum gegeben haben, wenn er sich über diesen Zweck hätte Klarheit verschaffen können.

Aber es war nichts zu machen, und er mußte sich wohl oder übel in Geduld fassen, wie schwer es ihn auch trotz seiner zur Schau getragenen Trägheit und Gemächlichkeit ankam. Für den ganzen Rest des Tages quälte ihn eine Unruhe, die ihn schließlich einen rascheren Lauf der Stunden wünschen ließ. Und der nächste Morgen sollte ihm den Beweis liefern, daß diese Unruhe nicht ohne eine sehr berechtigte Ursache gewesen war. Er hatte eben sein Frühstück beendet und seine erste Zigarette angezündet, als er zu seinem grenzenlosen Erstaunen keine andere als Mademoiselle Leblande auf das Haus zukommen sah, dieselbe Mademoiselle Leblande, die vor kaum vierundzwanzig

Stunden von ihrer jungen Herrin in die Hauptstadt berufen worden war. Was konnte das zu bedeuten haben? Hatte die Komtesse ihren Befehl widerrufen, oder ihre Absichten geändert? War sie vielleicht inzwischen nach Hause zurückgekehrt?

Der Freiherr brauchte nicht mehr als eine halbe Minute, um unten vor dem Hause zu sein.

Seine erste Vermutung, daß die kleine Französin auf der Suche nach dem Gendarmenwachmeister sei, erfuhr eine schnelle Berichtigung, denn sie kam bei seinem Anblick so rasch auf ihn zu, daß er nicht zweifeln konnte, sie sei die Ueberbringerin einer für ihn selbst bestimmten Botschaft.

„Haben Sie eine Nachricht oder einen Brief für mich?“ fragte er höflich.

„Jawohl, Herr Baron! Der Herr Senator schickt mich her, damit ich Ihnen berichte, was sich gestern in der Stadt zugetragen hat. Der Herr Senator meinte, es wäre notwendig, daß Sie es erfahren. Er läßt sagen, daß er selber gekommen wäre; aber seine Gemahlin befindet sich leider nicht ganz wohl.“

„Aber wie geht es zu, daß Sie wieder hier in Donnersberg sind? Ist die Komtesse mit Ihnen zurückgekehrt?“

„Nein, mein Herr! Das ist eben ein Teil der Botschaft, die ich Ihnen ausrichten sollte.“

Die Spannung in seinen Zügen verriet ihr, von wie großer Wichtigkeit diese Botschaft für ihn sei, und weil sie sich insalgedessen sehr bedeutend vorkam, brachte sie ihre Geschichte möglichst umständlich und mit so viel theatralischen Effekten vor, als ihr nur immer zur Verfügung standen.

Der wesentliche Inhalt ihrer Erzählung aber war folgender:

Bei ihrer Ankunft um drei Uhr nachmittags war sie auf dem Bahnhofe von einem Chauffeur in der ihr wohlbekannten Lioree der gräflich Steinkirchschen Dienerschaft erwartet worden. Er hatte sie sehr höflich begrüßt und ihr unter Befügung einiger Komplimente, deren Wiederholung ihr offenbar lebhaftes Vergnügen bereitete, erklärt,

daß er sie nach dem von der Komtesse Donnersberg gegebenen Bezeichnung sofort erkannt habe.

Der Chauffeur sagte weiter, sein Wagen warte draußen, und er habe Befehl, sie mit ihrem Gepäck in das gräfliche Palais zu bringen. Er hatte einen Kofferträger beauftragt, und sie waren zusammen zu dem wartenden Wagen hinausgegangen. In diesem Wagen hatte ein Herr gesessen, der von ihr nicht die geringste Notiz genommen hatte, bis sämtliche Gepäckstücke, die die von der Komtesse gewünschten Gegenstände enthielten, in dem Auto untergebracht waren. Erst als dies geschehen war, hatte er ihr einen Brief eingehändigt, der, wie sie sogleich erkannte, von der Hand ihrer jungen Geblättern an sie adressiert war.

„Und dann — stellen Sie sich das Unerhörte vor, Herr Baron!“ rief sie, während ihr bei der Erinnerung die Tränen des Jarnes in die Augen traten, „dann — noch ehe ich Zeit gehabt hatte, den Brief zu erblicken, sprang der Chauffeur auf seinen Sitz, und der Wagen fuhr davon, während ich wie ein bezogener Bubel da stand und nicht wußte, wie mir geschah. Ich rief ihnen zu, mich mitzunehmen, ich lief ein ganzes Stück hinter dem Wagen her; aber sie kümmerten sich nicht im mindesten um mein Geschrei, sondern saulten davon, als ob der Teufel hinter ihnen oder bei ihnen wäre. Es blieb mir nichts anderes übrig, als den Brief zu lesen, und darin fand ich denn den Befehl, mit dem nächsten Zuge nach Donnersberg zurückzukehren. Ich hätte es wahrhaftig nie für möglich gehalten, daß die gnädigste Komtesse, die immer die Güte selbst gegen mich war, mich jemals so behandeln könnte. Selbstverständlich mußte ich gehorchen. Ich kam mit dem letzten Zuge auf der Station an und hatte das Vergnügen, in hochfinsterner Nacht mutterseelenallein den weiten Weg nach dem Schlosse zu machen. Das ist meine ganze Geschichte.“

„Haben Sie den Brief noch, den die Komtesse Ihnen geschrieben?“ fragte von Redenburg ruhig.

„Jawohl, der Herr Senator hat mich beauftragt, Ihnen denselben zu übergeben.“

(Fortsetzung folgt.)



am Verdienste  
möglicherweise  
noch lange Zeit  
led der 6. Klasse  
mir nichts man  
Schluss zu den  
einem langjährigen  
Wanger-Oberlehrer  
ivende gingen  
genhardt, gesch  
11. Wir über  
Schnitzholz  
ung (sagt) Lustig  
In Warten und  
Galter, der Kohl  
zur andern, um  
oben Eier abzufer  
reichigt. In etwa  
eine, schwarzbraun  
nur zu bald ge  
ung, die die wein  
Der Kohl in die  
feint Gemälde  
schönen, so wie  
unterlinge angeleg  
sicht sich ein grünl  
an die Eierklinge  
man Rauben, is  
in Umständen ge  
tiefen Schälgen mit  
des Württ. Landes  
unförmlicher  
Württembergischen  
eine Landes-Krieg  
in freien Kriegsch  
dige württemberg  
schöne Art zu  
en werden. Nach  
er für Kerze, noch  
des einen Ober  
vornamtsbezirks oim  
enmittigt soll so  
Kerz feines Ver  
hine eines weite  
Kassenmitglied ist  
erwürgt. In der  
Zürmann Angell  
er gegen Württ  
mit seiner Behau  
Weise miltändliche  
Gärtner, sich in  
auf den Stiefel  
iden leicht verleg  
Amann und dem  
solte. Dabei war  
den Totschlag vor  
burtsstätte.) An  
eine Frau von  
Kreien" ohne ich  
de nahmen sie die  
und sorgten für  
verrichte Angelegen  
onate und sich um  
Wähler (Wahltag)  
ach fuhr mit einem  
om Blig getroffen  
geworfen. Sein  
en, kamen mit dem  
Reise zu landen.  
Donnersberg ge  
en warde draußen  
in das größte  
sferträger heran  
den wartenden  
gen hatte ein Herr  
Kotz genommen  
von der Komtesse  
dem Auto unter  
war, hatte er  
sogleich erkannt,  
sie adressiert war.  
er unerhörte vor  
der Erinnerung die  
t, dann — noch  
erbrehen, sprang  
agen fuhr davon,  
bestand und nicht  
zu, mich mit  
dem Wagen her  
en um mein Ge  
der Teufel hinter  
ein nichts anderes  
ein fand ich denn  
nach Donnersberg  
nie für möglich  
immer die Güte  
behandelt könnte.  
ch kam mit dem  
hatte das Ber  
mallein den weiten  
is ist meine ganze  
Komtesse Ihnen  
ig.  
mich beauftragt

**Esslingen, 12. Juli.** (Vertrauter Schleichhändler.) Der Händler Friedrich Bauer von Stuttgart stand vor dem höchsten Richter wegen Schleichhandels. Er soll im September vorigen Jahres mehr als 300 Pfund Fleisch und über einen Zentner Mehl, außerdem ein Rind aus unerlaubte Weise erworben und auf Schleichhandelswegen in Württemberg und Pfalz veräußert haben. Das Bauerngericht verurteilte ihn zu 1 Wochen Gefängnis und 1000 M Geldstrafe. Wegen Verhöhnung und Bestätigung, erhielt der Chauffeur Gottlob Rieger von Stuttgart 100 M, der Landwirt Bauer von Gompelshausen 50 M und der Metzger Wirtbach von dort 50 M Geldstrafe.

**Schorninggen, 11. Juli.** (Teuerungsdemonstration.) Gestern mittag sammelte sich die Arbeiterchaft zu einer Kundgebung gegen die Lebensmittelverteuerung auf dem Marktplatz, von wo man in verschiedene Teile zog, um in aller Ruhe zu verhandeln. Es wurden die schon anderwärts bekannt gewordenen Forderungen auf Preisprüfung, Ernährungskontrolle, Verabreichung der Höchstpreise, Restlose Erhaltung aller Lebensmittel, Verbrauchsorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage, Unterbindung von Wucher- und Schleichhandel sowie an die Regierung gerichtet. Außerdem wurde dem Gemeinderat aufgegeben, die sämtlichen Kuchbäcker zu strafen, das Brotmehl nicht mehr mit Bohnenmehl zu mischen, leicht verdauliche Lebensmittel sofort zu verteilen und die Kriegsgeldscheine in einer allgemeinen Volksliste auszugeben. Zur Durchführung dieser Forderungen wurden 8 Tage Frist gesetzt. Die Demonstration ist geglückt und in voller Ruhe verlaufen.

**Ulm, 11. Juli.** (Das Plauender Urteil.) Von den 31 wegen Landfriedensbruchs in Plauender angeklagten Verurteilten haben die Geschworenen nur sechs schuldig gesprochen. Unter den Freigesprochenen befindet sich Edert, der eigentlich als Fahrer galt, nun aber eine Entschuldigung wegen unschuldig erhaltener Unternehmungsbüro beantragt. Das Urteil des Gerichts lautete durchweg auf die Mindeststrafe. Wegen erschwerter Landfriedensbruchs erhielt Wilhelm Schwend 8 Monate Gefängnis. Ihm wurde auch Hausfriedensbruch nachgewiesen. Einer seiner Brüder kam wegen erschwerter Landfriedensbruchs mit 6 Monaten Gefängnis davon. Ein dritter Schwend wurde freigesprochen. Ferner erhielten Wilhelm wegen Landfriedensbruchs 3 Monate, Held 6 Monate, Hansmann und Barth jeweils 6 Monate, diese drei wegen erschwerter Landfriedensbruchs. Bei geben das Urteil, das uns nicht von unserem höchsten Richter übermitteln wurde, nur unter Vorbehalt bekannt.

**Bangon 1. u. 11. Juli.** (Bombenanschlag.) Dem Landwirt Schwarz in Neuravensburg wurde mit einer Sprengpatrone die Handkoffer gesprengt. Die Fenster seines und der Nachbarküchen sind zerstört. Nach dem "Argentin" wurde auch ein scharfer Schuss in das Wohnzimmer des Landwirts abgegeben, der aber nicht zu Hause war. Ein vermutlicher Täter ist festgenommen.

### Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 12. Juli.** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die Finanzminister von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Thüringen waren zu einer zweitägigen Besprechung in Stuttgart versammelt, die die Ausführung des Landessteuergesetzes zum Gegenstand hatte. Außerdem waren finanzielle Fragen bezüglich des Ueberzugs der Eisenbahnen an das Reich beraten, auch die Rückvergütung der in die Reichsverwaltung übergetretenen Verkehrsbeamten erörtert.

**Stuttgart, 12. Juli.** Das Ministerium der Finanzen und des Innern, dem von Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen zahlreiche Gesuche um Nachlass der Vergütungssteuer zugehen, macht darauf aufmerksam, daß nur Veranlagungen von allgemeiner Bedeutung Anspruch auf Nachlass oder Ermäßigung der Steuer haben. Wo die Steuer als besondere Härte empfunden wird, hat der Gemeinderat die Befugnis, die Steuer zu ermäßigen. Auf die Kartensteuer wird die Ermäßigung oder der Nachlass nicht angewandt.

**Saarbrücken, 12. Juli.** Die gestrigen Stadtratswahlen brachten einen Sieg der bürgerlichen Parteien, auf die zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen entfielen.

**Rittelstal (Thüringen), 13. Juli.** Hier ist eine Ruhr-Epidemie ausgebrochen. Ueber 50 Personen sind erkrankt; sechs Personen sind gestorben.

**Leipzig, 12. Juli.** In den Bergwerksrevieren von Leupoldsdorf, Naumburg, Meuselwitz und Borna ist nach einem Beschluß der Streikleitung und der freien Gewerkschaften heute der Ausstand auf den Gruben für beendet erklärt worden. Man will durch eine Abordnung mit der Regierung über den Steuerabzug verhandeln. Die Forderung soll in der nächsten Woche erfüllt werden.

**Berlin, 13. Juli.** Der Reichstag wird voraussichtlich vom 28. Juli bis zum 6. August zusammentreten. Vor der Beratung bis Mitte September werden noch die wichtigsten Gesetzesvorlagen und die Beschlüsse der Spaer Konferenz besprochen werden.

**Berlin, 12. Juli.** Am Mittwoch, den 14. Juli werden sämtliche Oberpräsidenten und Leiter der Sicherheitspolizeien beim Minister Severing zu einer Besprechung zwecks Umformung der Sicherheitswehren zusammentreten.

**Berlin, 13. Juli.** Die Auflösung der zweiten Marinebrigade seit dem 31. Mai und der dritten Marinebrigade seit dem 20. Juni ist vollendet. Das Personal der Brigaden ist zum größten Teil entlassen worden. Lediglich das Bersaglerbataillon ist auf den 15000 Mann-Etat der Reichsmarine übernommen worden.

**Berlin, 13. Juli.** Die "Post. Ztg." gibt eine Meldung der "Schlesischen Volkszeitung" wieder, daß jetzt auch die großpolnischen Führer in Oberschlesien ihre Beschlüsse verlassen, um sich in die ehemalige Provinz Posen zu begeben. Es haben der großpolnische Führer Michailowski seine Erzeug- und Chemiefabrik und der polnische Fabrikbesitzer Enojar sein Sägewerk und seine Holzschuhfabrik verlassen.

**Wien i. O., 13. Juli.** Die internationale Grenzregulierungskommission in Troppau wollte die drei Dörfer Hantsch, Omschütz und Schandau im Kreise Ratibor drei Tschcho-Slovakien einverleiben. Die Bevölkerung dieser drei Dörfer protestierte dagegen energig und sandte am 18. Juni eine Deputation zu General Lerond. General Lerond versprach, beim Obersten Rat zu befürworten, daß die endgültige Grenzregulierung nur durch eine Entscheidung des

Obersten Rates herbeigeführt werden sollte. Am 12. Juli traf ein Telegramm aus Paris ein, wonach die Botchschafterkonferenz entschieden hat, die tschecho-slovakische Grenze in der Gegend von Hantsch, Omschütz und Schandau dürfe nicht vor der Volksabstimmung in Oberschlesien endgültig festgelegt werden.

**Rom, 12. Juli.** Aus Corbeto wird gemeldet, daß es infolge Rationierung des Brotes zu einer Kundgebung kam, in deren Verlauf drei Personen, darunter ein junges Mädchen getötet und einige verletzt wurden. Es wurden Verhaftungen entfallen.

**Washington, 12. Juli.** Die Zeitungen veröffentlichten eine Erklärung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Cox, wonach er, um das den amerikanischen Soldaten gegebene Wort zu halten, für die Ratifikation des Friedens und des Völkervertrags einschließlich des Artikels 10 eintreten werde unter folgendem Vorbehalt: Unterzeichnung eines Protokolls, das erklärt, daß die Mächte sich zu dem einzigen Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens zusammenschließen. 2. Erklärung zu Händen der Völkerverbundmitglieder, daß sich der amerikanische Kongress das Recht der Kriegserklärung vorbehält und daß ein Entscheid des Völkerverbundes von den Ver. Staaten nur insofern angenommen werden kann, als er mit ihrer Verfassung übereinstimmt.

### Der deutsche Abstimmungsstief im Osten.

**Berlin, 12. Juli.** Nach dem amtlichen Ergebnis wurden in Westpreußen für Deutschland 96889 Stimmen abgegeben, für Polen 7977. Im ganzen wurden 104889 Stimmen abgegeben. Für Deutschland stimmten 92,4 Proz., für Polen 7,6 Prozent.

**Rönigsberg, 13. Juli.** Die aus dem ostpreussischen Abstimmungsgebiet einlaufenden Nachrichten bekunden, daß der glänzende Sieg des Deutschen überall große Begeisterung hervorgerufen hat. Die einzelnen Ergebnisse, die ein überwältigendes Übergewicht über die fast völlig verschwundene polnische Minderheit aufweisen, wurden bei der Bekanntgabe jubelnd begrüßt. Mehrfach wird berichtet, daß noch in der Nacht Unzüge mit Fackeln stattfanden.

### Sowjetrußland und Polen.

**Breslau, 13. Juli.** Die Offiziere von West-Pitowsk werden von schwerer bolschewistischer Artillerie beschossen.

**Amsterdam, 12. Juli.** Die "Times" meldet aus Warschau: Polen spannt augenblicklich alle seine Kräfte an, um seine Verteidigung gegen die Bolschewisten zu organisieren. Gerüchte über eine Revolution in Warschau sind unbegründet. Dort finden lediglich Kundgebungen gegen eine vorzeitige Volksabstimmung in Oberschlesien statt. Ungefähr eine halbe Million Personen beiderlei Geschlechtes haben sich freiwillig zu Kriegsarbeiten gemeldet. Davon sind 100000 felddienstfähig.

**Spa, 12. Juli.** Wie hier in der Grenzpresskonferenz mitgeteilt wurde, schließen sich die alliierten Regierungen an die 4 Friedenspunkte Krassins an. Polen soll sofort Frieden erbiten und seine Armees aus russischem Gebiet zurückziehen. Wenn die Russen dann weiter angreifen, werden die Alliierten das eigentliche Gebiet Polens verteidigen. Es wird eine Friedenskonferenz zwischen den Kandidaten Polens und Russlands nach London berufen, die die Frage der Grenzfestsetzungen zu regeln hat. Der polnische Minister des Auswärtigen, Grabski, empfing heute die Presse und malte die Lage Polens in außerordentlich düsterem Lichte.

**London, 12. Juli.** Davao meldet: Die "Daily Telegraph" vernimmt, ist eine Botschaft der Moskauer Regierung an die britische Regierung eingetroffen, worin es heißt, Krasin habe seinen Bericht abgegeben, die Sowjetregierung werde Befehl zur Einstellung der Offensive gegen Polen geben, sofern die Alliierten die bolschewistische Regierung anerkennen und ihre Einwilligung zum Zusammenritt einer Friedenskonferenz geben.

### Beunruhigende Nachrichten aus China.

**Amsterdam, 12. Juli.** Die "Times" melden aus Peking: Die Bevölkerung der Hauptstadt ist sehr unruhig. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Fremden, die nicht im Gesandtschaftsviertel wohnen, in Sicherheit zu bringen.

**Rotterdam, 12. Juli.** Daily Mail meldet aus Tientsin, daß amerikanische Kriegsschiffe in Taku bei Tientsin eingetroffen sind. Man erwartet, daß unverzüglich 1500 amerikanische Seeleute zur Bewachung der amerikanischen Gesandtschaft nach Peking abgehandelt werden.

### Zur Konferenz in Spa.

**Lloyd George an Ruhr erkrankt.**

**Spa, 13. Juli.** Lloyd George ist an Ruhr erkrankt. Die Erkrankung ist auf das schlechte Trinkwasser in Spa zurückzuführen.

**Keine Vollziehung am Montag.**

**Spa, 13. Juli.** Entgegen der ursprünglichen Anordnung wird heute keine Vollziehung der Konferenz stattfinden. Einzig die vier Delegationschefs der Alliierten werden um 3.30 Uhr mit dem Reichskanzler Fehrenbach eine Besprechung haben.

**Noch keine Entscheidung.**

**Berlin, 12. Juli.** Auch der heutige Nachmittag hat, wie wir erfahren, die Entscheidung in Spa nicht gebracht. Man hat zwar über die Kohlenfrage verhandelt, aber wieder ohne zu einem Endergebnis zu kommen. Schließlich hat man sich dahin geeinigt, daß Deutschland neue Vorschläge machen soll. Für die Reparationsfrage ist eine Kommission eingesetzt worden, die morgen zusammentreten soll. So bleibt uns mindestens bis morgen alles wieder schwebend. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Reichstag unter den obwaltenden Umständen schon vor dem 28. Juli zusammentreten wird. Dann soll voraussichtlich noch vor Ausgange dieses Monats eine längere bis in den Dezember hineinreichende Pause eintreten.

**Aus der Montag-Nachmittags-Sitzung.**

**Spa, 12. Juli.** Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr hatte eine Sonderbesprechung des Obes der hier vertretenen Regierungen stattgefunden, an der von deutscher Seite Reichskanzler Fehrenbach, Dr. Simons, Ministerialdirektor Simson und Legationstest Reinhardt teilnahmen. Von den Alliierten nahmen

Delacroix, Millerand, der französische Finanzminister Marfai, Lloyd George, Evans, Graf Storza und Botschafter Ghinda teil. Es wurde sofort die Kohlenfrage beraten und mitgeteilt, daß an den Grundfragen der Kohlenlieferung festgehalten werden solle, daß namentlich die Reparationskommission von Zeit zu Zeit die Ziffern der deutschen Ablieferungen an die Entente festzustellen habe. Die Ziffer betrage zur Zeit 2,5 Millionen Tonnen monatlich. Die Entente habe unter Berücksichtigung der inneren Schwierigkeiten Deutschlands beschlossen, diese Summe verhältnismäßig für die nächsten sechs Monate auf zwei Millionen Tonnen herabzusetzen. Im Namen der deutschen Delegation erklärte Dr. Simons, eine Antwort nicht erteilen zu können. Er müsse sich vorher mit den Sachverständigen besprechen. Die Minister zogen sich darauf zurück und berieten mit den deutschen Sachverständigen. Diese erklärten übereinstimmend, daß die vorgeschlagene zweimillionen-Ziffer eine Unmöglichkeit darstelle. Wir könnten sie wohl verweigern, würden jedoch nicht in der Lage sein, sie tatsächlich zu liefern, umsoweniger, als zur Zeit die deutschen Lebensmittellieferungen im Ruhrgebiet außerordentlich schlecht seien. Die Arbeiter würden nur unter größten Schwierigkeiten weiter bei der Siebenhundert-Tausend gehalten. Es werde vielleicht, wenn die Lebensmittel sofort in ausreichender Menge beschafft würden, eine Erhöhung der deutschen Abgabes auf 1,4 Millionen Tonnen monatlich möglich sein. Wir würden außerdem sofort energig an das Siedelungswerk gehen und Ausstellungen von Bergarbeitern vornehmen. Es bestände dadurch begründete Hoffnung, innerhalb Jahresfrist eine weitere Steigerung von monatlich 300 000 bis 400 000 Tonnen zu erzielen, sodah nach einem Jahre die Ablieferung auf 1,7 bis 1,8 Millionen Tonnen monatlich erhöht werden könnte. Zur Antwort lehnten die deutschen Delegierten in die Vollziehung zurück und Minister Dr. Simons erklärte, er bedauere, eine bessere Antwort nicht geben zu können. Aber er könne nichts versprechen, wovon er wisse, daß wir es nicht halten können. Die Regierung könne nichts versprechen, wozu Arbeiter und Unternehmer sich nicht bereitfinden würden. Der Minister schilderte dann die schwierige Lage im Ruhrgebiet, dessen Arbeiterchaft sich keineswegs weder von der Entente noch von Deutschland etwas distanzieren lassen würde, was am Grünen Tische beschlossene sei. Sollte die Entente weiteres Entgegenkommen nicht zeigen wollen, so zögen wir es vor, uns der Entscheidung der Reparationskommission zu unterwerfen. Sie könne dann aber auch die Exekutive und die Verantwortung für ihre Beschlüsse und die Verantwortung dafür übernehmen. In Deutschland sei die öffentliche Meinung schon aufs höchste erregt durch das Diktatssystem, das hier in Spa angewandt werde. Es sei Zeit, davon abzugehen, wenn nicht schlimme Folgen eintreten sollten. Die Alliierten berieten lange Zeit untereinander und teilten dann mit, es müßte in der Kohlenfrage beim Besagten sein Verbleiben haben, wenn die deutsche Regierung nicht noch andere bestimmte Vorschläge machen könnte. Besonders Lloyd George war es, der hier eingriff und eindringlich betonte, er sei in dieser Frage, da keine Tonne der gelieferten Kohlen für England bestimmt sei, unser guter unparteiischer Freund. Er riet uns nochmals dringend, die Angelegenheit ernstlich zu prüfen und neue Vorschläge zu unterbreiten. Minister Dr. Simons erklärte, wir würden nochmals mit den Sachverständigen beraten. Wir müßten aber Ruhe und Muße zu dieser ersten Entscheidung haben. Wir würden morgen unsere Antwort mitteilen. Er versicherte es wohl, daß den Alliierten eine zahlenmäßige Feststellung dringend erwünscht sei. Es wurde sodann sofort in die Beratung der allgemeinen Reparationen eingetreten, die nach dem Vorschlag der Entente in einer gemischten Kommission beraten werden sollen, die um 11 Uhr vormittags zum ersten Mal zusammentritt. — Die Sitzung der bevollmächtigten Regierungsdirektoren wurde auf morgen Nachmittags 3.30 Uhr vertagt. — Bei der heutigen Beratung der Regierungschefs in kleinem Kreise wurde die Unterhaltung ausschließlich in französischer Sprache geführt. Dolmetscher griffen nicht ein.

**Berlin, 12. Juli.** Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt halbamtlich u. a.: Die Behauptung, daß Deutschland durch die Unterzeichnung der militärischen Abmachungen vom 9. Juli 1920 der Entente einen Freibrief für weitere Besetzung deutschen Gebietes im Falle der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Entwaffnungsverpflichtungen gegeben habe, ist durchaus unrichtig. Aus der Fassung des Protokolls geht klar hervor, daß Deutschland lediglich die ihm durch die Entente auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen verspricht. Bereits vor der Unterzeichnung hatte der Reichsminister des Auswärtigen in der Konferenz ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Delegation eine bedingte Zustimmung zur Besetzung weiteren deutschen Gebietes nicht erteilen könne. Hierauf hat der englische Premierminister erwidert, daß eine solche zustimmende Erklärung nicht erforderlich sei. Der Präsident der Konferenz bestätigte diese Auffassung. Bei dieser Gelegenheit hat allerdings der englische Premierminister behauptet, daß Deutschland bereits im Januar 1920 durch die Unterzeichnung des bekannten Protokolls in Versailles seine Zustimmung zu einer eventuellen Besetzung deutschen Gebietes gegeben habe. Diese Behauptung ist unrichtig. In Wahrheit verhält sich die Sache wie folgt: Am 3. November 1919 hatte die Entente in Paris ein Protokoll über die angeleglichen Waffenstillstandsverletzungen übergeben. Darin verlangte sie gewisse Ersatzleistungen und erklärte sich alle Rechte, auch militärische Zwangsmaßnahmen, vorzubehalten, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. In der Antwortnote sagte die deutsche Regierung, daß diese Schlussklausel für Deutschland unannehmbar sei. Die Alliierten haben in ihrer Erwiderung erklärt, daß die Schlussklausel selbstverständlich nur so lange Bedeutung habe, bis der Friedensvertrag in Kraft getreten ist. Können sich die Alliierten auf diese Klausel nicht mehr berufen. Sollte also die Entente gemäß ihrer Ankündigung später wieder einmal zur weiteren Besetzung deutschen Gebietes schreiten wollen, so würde sie damit gegen den Friedensvertrag und gegen das Völkerverrecht handeln.

**Spa, 13. Juli.** (Amtlich.) Die von einer Nachrichtenagentur gebrachte Meldung, daß der Reichskanzler oder Dr. Simons an den Generalsekretär der Konferenz und ein anderes Mitglied der Konferenz ein Schreiben gerichtet habe, in dem er sich wegen der Rede des Herrn Stinnes in der Sitzung am Samstag Morgen entschuldigt hätte, ist unrichtig. Reichsminister Dr. Simons hat nur gelegentlich eines Gespräches mit dem Generalsekretär der Konferenz auf dessen Frage wiederholt, was er schon vor der Rede des Herrn Stinnes in der Konferenz erklärt hatte, nämlich, daß diese Rede mit ihm nicht vereinbar sei und daß er deshalb für ihre Form keine formelle Verantwortung trage.

### Ständiges Inferieren führt zum Erfolg.





**Oberamtsstadt Calw.**

Unter dem Titel: „Guter Geschmack des Alltags“ wird vom württ. Landesgewerbemuseum in der Zeit vom **Samstag, den 10. Juli bis Freitag, den 16. Juli** (einschl.), vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr

**im großen Saal des Georgenäum in Calw eine Wander-Ausstellung**

veranstaltet, in der in Form und Farbe gediegene Leistungen auf den verschiedenen Stoffgebieten des Kunstgewerbes — Metalle, Keramik, Glas, Textilien und namentlich allerlei Graphit — vorgeführt werden.

Die nähere und weitere Umgebung Calws und insbesondere die interessierten Gewerbetreibende werden zu dem Besuch der Ausstellung herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Für die Stadtgemeinde Calw: Stadtschultheiß Göhner.

Für den Bezirks-, Handels- und Gewerbeverein: Flaschnermeister Sch. Eißig.

**Pforzheimer Gewerbebank**

eingetrag. Genossensch. mit beschr. Haftung.

**Einladung**

zu einer

**außerordentl. Hauptversammlung**

auf **Freitag, den 23. Juli 1920,**

abends 5 Uhr,

im „Saalbau“-Nebenzimmer.

**Tagesordnung:**

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Antrag auf Änderung des § 35 der Satzungen.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser außerordentlichen Hauptversammlung freundlichst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Pforzheim, den 10. Juli 1920.

Der Aufsichtsrat der  
Pforzheimer Gewerbebank G. m. b. H.:  
Albert Wittum, Vorsitzender.

**Frachtbriefe**

mit Firma-Eindruck.

Zu einer Sammelauflage benötigen wir noch einige Abnehmer für gewöhnliche Frachtbriefe. Der heutige Preis für Frachtbriefe beträgt bei den Älterstellen 120 M für das Tausend. Bei einer Sammelauflage, mit welcher wir gegenwärtig beschäftigt sind, ist derselbe etwas billiger. Wir sehen geschätzten Aufträgen (Firmeneindruck nicht unter 500 St.) gerne entgegen.

**C. Meeh'sche Buchdruckerei,**  
Inh.: D. Strom.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Donnerstag, den 15. Juli 1920**

stattfindenden

**Hochzeitsfeier**

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Malsenbach freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Michael Schauble,

Sohn des + Mich. Schauble in Malsenbach.

Katharine Lutz,

Tochter des + Friedrich Lutz, einberg.

Kirchgang 12 Uhr.

**Echtes Pergamentpapier,**

**Salizyl-Pergament in Rollen,**

**sowie Pergament-Ersatz**

zu haben in der

**C. Meeh'schen Buchhandlung,**  
Inh.: D. Strom.

**Neuenbürg.**

Empfehle solange Vorrat:

**Ia. Hafergrühe und Weismehl,**

daselbe eignet sich gut zum Backen u. Kochen, sowie prima

**Geflügel-Körnerfutter**

**Chr. Mayer, Bäckerei.**

**Biefelsberg.**

Eine 22 Wochen trüchtige, schwere



hat zu verkaufen  
**Schuder, Witwe.**

Arnbach, den 12. Juli 1920.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzgefällige Nachricht, daß es dem Herrn Josef, unsere L. Mutter, Urgroß- und Schwiegermutter, Tante und Schwägerin im Alter von 86 Jahren heute früh 9 1/2 Uhr zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Ernst Stoll j. Adler,**

**Friedr. Stoll j. Hirsch,**

**Conrad Trinklner, Arnbach.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr vom „Hirsch“ aus statt.

**C. Meeh'sche Buchdruckerei**

Inh. D. Strom

**Buch- und Papierhandlung.**

Herstellung sämtlicher

**Drucksachen**

für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels und Restaurants in einfacher bis feinsten Ausführung.

Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

**Eigene Buchbinderei**

für Buchbinderarbeiten jeder Art.

**Verlag des „Enztäler“**

Neuenbürg, Enz :: :: :: Telefon Nr. 4.

Zu bed. herabgesetzten

Preisen.

Ganze Schlafzimmer, einzelne Möbel u. Betten, Federbetten, Patent- u. Polster-Beitröße, Metallbetten, Schränke Tische, Stühle, Kommoden.

Polsterfächer, Diplomaten-Schreibische, gutes Forstholz, 3 Schublade links u. rechts 3 Füße.

**Schöttle, An- und Pforzheim, Dillsteinerstr. 18,**  
Telefon 2165.

**W i l d b a d.**

**Ein ordentliches Mädchen**

oder alleinstehende Frau in ein gutes Haus per sofort gesucht.

Näheres zu erfragen bei Frau **Pauline Frommer, Neuenbürg, Grabenstr. 50.**

**Fleißiges, ehrliches Mädchen**

bei gutem Lohn gesucht. **Schaaber, Pforzheim, Lamesstraße 54.**

Suche für 15. Juli oder 1. August junges

**Mädchen.**

Frau **Lothe Reitel, Rornthal.**

**Orthographisches Institut Meyers Leipzig und Wien**

**Hand Lexikon**

**beantwortet alle Fragen**

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Neuordnung der Welt nach dem Kriege. — Eine 75000 Stichwörter auf 707 Seiten Text, 1700 Textbilder, 30 Tafeln, 48 Karten.

1 Band gebunden 60 Mark einschl. Transportzuschlag

Wir liefern das Werk auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen

F. Schömann u. H. V. Versandbuchhandlung, Leipzig, Thückerweg 17

**Wenn**

man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige im

„Enztäler“

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert Erfolg.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle des Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**

**Der Jücker**

für Juni/Juli kann von heute an bis längstens 15. Juli abgeholt werden.

Städt. Lebensmittelbeh.

Die nächste **Mütterberatungsstunde** mit Kartenabgabe für Kinderzulagen findet **Mittwoch, den 14. Juli, von 2-4 Uhr** statt.

**Bezirksfürsorgerein Neuenbürg.**

Bestellungen auf

**Stempel**

jeder Art nimmt entgegen **C. Meeh'sche Buchhandl.,**  
Inh. D. Strom.

Höfen a. Enz

Habe einen

**Diplomaten-Schreibtisch**

mit Aufsatz und Schreibstuhl, Braun gebeizt u. gewischt, sowie **acht Stühle,**

eichen, mit Kunstlederstuhl gepolstert (roh), **vier Zimmersühle**

mit Fournierstuhl (eichen, roh), **vier Küchensühle**

mit Lehma, **zwei Küchenhocker** u. einen **Küchensisch** zu verkaufen.

**Gustav Wehinger,**

Möbelschreinerei.

Schömburg

Verkaufe billig, weil zu klein, ein Paar

**neue Schuhe,**

Nr. 42, und ein Paar frisch gefloht, Nr. 41, noch ganz gut, beides geeignet für junge Herren.

**Kalmbacher, Käfer.**

**Abgabefarten**

für die Lebensmittelversorgung sind vorrätig in der **C. Meeh'schen Buchdruckerei**  
Inh. D. Strom.

Herrnahlb.

Eine erstklassige **5-6 Zimmerwohnung** gegen eine gleichwertige 2 bis 3 Zimmerwohnung zu vertauschen.

Gest. Offerten erbeten an die Geschäftsstelle d. Enztäler.

Neuenbürg.

Ein Quantum eichene und tannene handgemachte **Täfer-Schindeln**

hat zu verkaufen

**Christian Wader,**

Schindelmacher.

**Kropf! Dicken Hals!**

beseitigt

Apotheker **Rathelhubers**

**Kropfgeiß!**

Gleichzeitige Anwendung meines

Kropfpulvers erhöht und beschleunigt die Wirkung. Preis

des Pulvers M. 3.50. Preis

des Kropfgeißes M. 5. —

Porto und Packung extra!

Allein durch

**Kolapotheker Heddingen**

**Anfragen auf Chiffre-**

**Inserate**

wolle zwecks Auskunfterteilung

von den Anfragenden stets das

Rückporto beigefügt werden.

Am einfachsten dürfte es sein,

zu diesem Zweck Doppelpost-

arten mit Rückantwort zu

verwenden.

Geschäftsstelle d. „Enztäler“

